

Er erscheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonntags und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 M.  
prenum. frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 10 Pf., jährlich 30 M.

# Die Neue Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geißstraße 21, erster Hof portiere rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 110.

Mittwoch den 13. Mai 1896

7. Jahrg.

## Die Nachtseite der bürgerlichen Gesellschaft.

Die Prostitution, dieser schändlichste Anzuehm des modernen Massenebens, bleibt unseren herrschenden Klassen ein Buch mit sieben Siegeln. Man sieht, wie so viele Tausende von Frauen und Mädchen zur äußersten Entwürdigung und Schmach geraten werden, obgleich die meisten von ihnen ursprünglich verheiratet waren, gute Gattinnen und Mütter zu werden. Aber über die Begrenzung tappen die „Satten“ im Dunkeln, und zwar sowohl Staatsmänner wie Speisbürger, Seelforger wie Schulmeister, Volkswerte wie Polizeimeichen. Darum werden auch die unvorhersehbaren Mittel zur Abhilfe gegen das freßende Uebel vorgeschlagen. Auf der jüngst zu Berlin abgehaltenen Kreisversamml. Friedr. Friedr. werden die geistlichen Herren mit der „Befämpfung der Prostitution“. Sie bemerken dabei, daß auch ihnen die sozialökonomischen Ursachen der Prostitution nicht klar geworden sind, sonst hätten sie zu anderen Beschlüssen kommen müssen, als sie gefaßt haben. Der Referent schilderte die Berliner Zustände. Rund 5000 Frauenpersonen, führte er aus, stünden in Berlin unter polizeilicher Kontrolle; außerdem seien der Polizei noch 7000 Prostituierte bekannt und 1895 seien etwa 2800 verurteilt und entlassen worden. Man nimmt aber gewöhnlich an, daß sich in Berlin 50000 Prostituierte befinden, und ein höherer Polizeibeamter schätzte ihre Zahl sogar auf 100000. Er mag wohl recht haben.

Man sieht, wie die Prostitution, diese ungeratene Tochter der bürgerlichen Gesellschaft, ihrer Mutter über den Kopf wächst. Der ganze riesige Polizeiparapparat reicht nicht mehr aus, die Prostitution zu kontrollieren; nur etwa den zwanzigsten Teil kann die Polizei direkt im Auge behalten, das ist auch ganz natürlich bei den tausend Schuppenteilen, die der Prostitution offen stehen. Die Sittenpolizei müßte auf einen Bestand von vielen tausend Mann gebracht werden, wenn sie die Schleißwege der Prostitution nur einigermaßen überwachen wollte, und eine solche Überwachungs würde leicht zu einer Verelängerung für die gesamte Bevölkerung der großen Städte. Staatlich und auf dem Wege der heute möglichen Gezielung ist und bleibt die Befämpfung der Prostitution ein unlösbares Problem. Der Staat ist fast ganz ohnmächtig und kann nur einen Teil der Prostituierten mit seinen Maßregeln treffen. Wenn wir die Prostituierten der großen Städte mit Heuchelredensphären vergleichen, so thun wir dies nicht, um die armen Opfer der bürgerlichen Ökonomie zu verhöhnen, aber beide Erscheinungen sind gleich verderbend und unauflösbar. Die Prostitution hat allen Maßregeln gelipottet und ist in unangesehener rapider Zunahme begriffen. Diese Zunahme geht in dem gleichen Maße vor sich, wie der Kapitalismus die Köpfe drückt und Arbeitsträfte überzählig macht. Die Prostitution untergräbt die Gesundheit und Kraft unseres Volkes. Denn welche eine Generation soll auf die untere kommen, wenn eine einzige große Stadt des Reiches schon 100000 Prostituierte hat?

Was wollen nun die geistlichen Herren der Friedrichs-

werder Synode gegen die mit Naturnotwendigkeit sich ausbreitende Prostitution thun? Sie säumen sich dessen, was sie schon gethan. Die Seelforger, die Stadtmitteln, die sieben evangelischen Vereine für Rettung gefallener Mädchen haben der Prostitution entgegengetreten, aber man gestand sich ein, daß das bei weitem nicht ausreichend sei. Staat, Schule, Kirche und Vereine müßten zusammenwirken, lagte der Referent. Aber wie? Die Herren Seelforger wollen eine „sittliche Erneuerung“ herbeiführen und glauben dies hauptsächlich durch eindringliche Predigten und Ermahnungen, auch in der Schule und bei der Konfirmation, bewirken zu können. Und demgemäß haben sie auf der Kreisversamml. Friedr. Friedr. folgenden Beschluß gefaßt:

Auf die öffentliche Moral, mit in dem Sinne eingewirkt werden, daß die herrschende laze Moral und die traurige Verwirrung der sittlichen Grundbegriffe ein Ende nehmen. Insbesondere muß sie zur Erkenntnis der Ungerechtheit gebracht werden, mit welcher sie Sünden gegen das höchste Gebot, die ihr das Weib zum Gegenstände des Absehens machen, dem Manne nachsetzt.

Der letztere Satz hat zweifellos seine Richtigkeit. Aber wie will man die „laze Moral“ beseitigen? Die Seelenhirten können sich offenbar garnicht vorstellen, welcher Art die Faktoren sind, die einen so großen Teil des weiblichen Geschlechts in den Schlamm der Prostitution hinstößten.

Mit wenigen Ausnahmen besitzen Frauen und Mädchen ursprünglich alle hinreichend Ehrgefühl, um einen tiefen Abscheu vor der Prostitution zu empfinden. Es geht hier gerade wie beim „Bagaabundentum“: nur ganz wenige Menschen haben eine ursprüngliche Neigung zur Bagabundage und die meisten sogenannten Bagabunden sind Leute, die gern arbeiten würden, wenn sie nur Arbeit hätten. Viele kommen aber durch die Mängel des erzwungenen Bagabundenlebens körperlich herunter und sind dann nicht im stande, sich jemals wieder empor zu arbeiten.

So werden nun Zehntel der Frauen und Mädchen, die man zu den „Gefallenen“ rechnet, garnicht auf den Gedanken kommen, sich der Prostitution zu überantworten, wenn sie nur einen einigermaßen genügenden Erwerb könnten. Aber die weibliche Arbeitstrift ist in den großen Städten so sehr im Preise gesunken, daß Tausende von Frauen und Mädchen sich einfach nicht mehr ernähren können, auch wenn sie noch so angestrengt arbeiten. Es bleibt ihnen nur die Wahl zwischen Verbrechen, Hungertod oder Prostitution, wenn sie nicht ins Wasser springen wollen. Schon manches arme Kind hat dies gethan, um sich der Schande zu entziehen, aber dies kann man nicht von allen verlangen. Es ist menschlich, wenn man an Leben hängt, sei es auch um den Preis der Schmach. Starke Männer bringen es nicht fertig, sich ephrenhalber in den Tod zu stürzen, wie kann man dies von dem viel zarter organisierten weiblichen Geschlecht verlangen?

Sittenprediche und Predigten aller Art können hier garnicht helfen. Wenn es gelang, eine „Gefallene“ in äußerste Reue zu versetzen und wenn man ihr die schönsten Verheißungen abnöthigt — sie wird doch zu dem schwachen Erwerbseine zurückkehren, sobald ihr nicht

eine andere Möglichkeit zu leben geboten wird. Und die bieten eben weder Staat, noch Kirche, noch Schule, noch die geistlichen Vereine, weil sie es nicht bieten können. Die Verheute, „gerettete“ Prostituierte in anständigen Stellungen unterzubringen, müssen zum weitaus größten Teile scheitern, weil das bürgerliche Vorurteil sich sträubt, „Gefallene“ in einen Dienst oder eine Beschäftigung zu nehmen, die sie mit der Familie in irgend welche Beziehungen bringt.

Die Prostitution entspringt als nicht aus lazer Moral und aus einer traurigen Verwirrung sittlicher Grundbegriffe, sie entspringt aus dem Massenelend und kann nur mit diesem beseitigt werden. Man spreche uns auch nicht von einer ursprünglichen „Verwirrung“ der sogenannten niederen Schichten des Volkes. Denn es giebt unter den Prostituierten auch zahlreiche Erbsitzigen, die aus den sogenannten „gebildeten“ Klassen hervorgegangen sind und eine „feine“ Erziehung erhalten haben. Wenn sie die Not einmal in den Schlamm gestochen hat, so kommen sie ebenso schnell wieder heraus wie diejenigen, die eine minderwertige Bildung und Erziehung genossen haben.

Im übrigen ist die „Moral“ der herrschenden Klassen an sich gewöhnlich eine weit „lazer“, als die der großen Masse des Volkes, und bekanntlich hat sich in der ganzen Weltgeschichte die Aristokratie des Geldes und der Geburt immer am leichtesten über die schönsten Morallätze der Philosophie und der Tugendprediger hinweggesetzt. Es hat schon „beseßende“ Kreise gegeben, in denen die Unsitlichkeit viel tollere Auswüchse gezeigt hat, als bei den armen Frauen und Mädchen, die von der bittersten Not auf die Straße getrieben werden.

Die bürgerliche Gesellschaft muß und wird die Eierbeule der Prostitution behalten, so lange der Kapitalismus besteht, mit dem die ganze bürgerliche Welt zu Ende gehen wird. In dieser hat man trotz aller schönen Phrasen zur Ehre des weiblichen Geschlechtes es nicht vermocht, dasselbe vor der Schmach der Prostitution zu bewahren. Diese ist gewiß eine alte Einrichtung, aber sie hat noch nie eine so widerwärtige Form angenommen, wie im Zeitalter des Mammonismus. Und das, trotzdem eine Menge der Cyper noch dabei einen ethischen Erwerb hat, der leider nicht ausreicht, um davon leben zu können.

Wer nicht begreift, daß die Prostitution ein sozialer Auswuchs ist, der soll sich mit der Frage ihrer Lösung lieber garnicht beschäftigen. Die Synode Friedr. Friedr. werden, wenn sie wieder zusammenkommt, nur konstatieren können, daß die Prostitution wieder zugenommen hat. Und sie wird weiter zunehmen.

Die alte Gesellschaft hat das weibliche Geschlecht mit Hausflaverei, mit Hegenprostitution und Prostitution bedacht. Die Hegenprostitution sind vorbei, und die Hausflaverei ist wenigstens in etwas gemildert. Aber die Prostitution wird nur unter einer sozialistischen Produktionsform verdrängen, und der Sozialismus wird ohne abgedrohten Sittenprediche, aber durch sozialökonomische Gerechtigkeit das Weib zu dem erheben, was es sein soll.

richte zu S. befriedete, hatte sie den damaligen Amtsdichter Ernst Jäger kennen gelernt und war von ihm ausgezeichnet worden. ohne daß sie es bei der Bekanntschaft ihres Mannes geglaubt hätte, an die Möglichkeit jüngerer Beziehungen zu denken. Verheiratet hatten sich jedoch kürzlich ergeben, und mit Freude ging sie auf seinen Antrag ein. Auch eine Zulassungs hätte für die bis zu ihrer Heiratung noch inmitten liegende Zeit für sie sich. 100 ihr ein nicht weiteres Bekanntschaften mit dem hochgeliebten Jäger verweigert war. So lernte Emma Kat. ihre Freunde am Darin wieder zurück. Die Trauer über den Verlust der so früh dahingegangenen Eltern wurde durch die Erwartung einer sonnigen Zukunft gemildert, und sie vermehrte derselben ohne weitere Umstände entgegenzugehen zu dürfen.

Neigt über sollte eine plötzliche Umgestaltung eintreten. Nachdem ihr der Entsch. ohne Umstände gelassen hatte, daß er beue, sie entgegenkommen zu haben, wie genügt sich vielleicht von ihrem Verlobten auf einige Monate zu trennen, um einmahlmal Unterhalt mit fremden Leuten zu laden und für diese thätig zu sein. darauf hat sich den Vorbereitungen für ihn neuen Sanftmut beschäftigen zu können. Um das Maß der bevorstehenden Unannehmlichkeiten voll zu machen, verband sich ihm mit die wenig reichliche Aussicht, daß sich gerade jetzt das unheilvolle Gemitter entladen sollte, welches sich über den Bewohnern dieses Sandgutes ausbreiten sollte. Was würde ihr Ehemann dazu sagen, wenn sich diese Befürchtungen in dieser Weise verhalten, und wie ungehalten mußte die Familie von Ahburg, welche sie so freudlich aufgenommen hatte, auf ihren Bräutigam werde? Emma ahnte es, daß sich die volle Schale des Jammers zunächst über ihr eigenes schuldloses Haupt ergießen werde.

Wie übten hätten sie sich, um nur diesen unerwarteten Bedrohungen zu erziehen, soleglich zu überwinden, obwohl auch diese sie mit den Wittlingen, welche sie ihr bringen wollte, schwerlich willkommen heißen würde. Für Verlobter hätte es ausdrücklich gemeldet, daß die Gouvernante nur keine bemächtigt. Wohlhaben in Kenntnis lege und seine Verlobt beschäme. Er sah, die möge ihn Schritte nicht als unbillig Geborgen gegen sie aber gegen Ferdinand Stren betrachten. Verlobt durfte aber Emma nicht darauf rechnen, die Erziehung ungeduldet werden zu können, da diese ist wahrscheinlich von ihren Zöglingen in Ahburg genannt wurde. Sie mußte sich deshalb noch etwas gedulden.

(Fortsetzung folgt)

## Die Tochter des Kerkermeisters oder: Geis und Sez.

33) Kriminal-Roman von Carl v. Weikner.

Mathäus Glos zeigte sich diesmal lebensweicher als er und sprach, Emma verworren sein Bedauern über die Ablicht seiner Nichte aus, die es sich plötzlich in den Kopf gesetzt habe, sein Haus mit einem anderen zu vertauschen, um die feineren Rüche und dergleichen praktische Dinge gründlicher studieren zu können, als es bei dem freilich überaus einfach lebenden Onkel möglich ist.

Wachem sich Emma mit ihrem Bräutigam allein sah, ward ihr Entschluß des näheren bekräftigt. Dagegen ist ihm nicht gefallen möchte, doch und warum er selbst indirekt die Ursache des selben sei, ohne dieser doch im stillen den wahren Zusammenhang sprach sich gleichfalls nicht lauter aus. Emma nahm ihren Grund zu verschweigen, der sie veranlaßte, dem Landtage schon so bald wieder den Rücken zu kehren. Ernst Jäger verwich, alles anzuhören, um ihr eine passende Stelle selbst anzudeuten zu machen. Da es sich vor der Zeit nur noch um einige Monate handelte, ließ er ihren Verstand gelten. Es war ihm sogar lieb, wenn seine Braut nicht mehr die weite, sobald das Nachspiel der Unternehmung auf die am Schampale in Szene gesetzt werden müßte. Auch von der Darlebensangelegenheit und von den beiden Frauen bekam der Rat zu hören, da ihm die doch auf dem Tische ausgebreiteten Papiere anstehen.

„Warum hat dein Onkel jene Summe geliehen?“ fragte er, als ihr das Mädchen antwortet hatte.

„Ich kann es Dir leicht sagen.“ antwortete Emma, „da der Onkel die Zeit nicht genau beschnitten und die Schriftzüge zu sich nahm, ehe ich sie beschließen konnte.“

„Weshalb hast du inwischen, weiteres bei dem Amtsgeld zu erfahren, das sich nun überdies mit Deinen Vermögen befinden wird.“

„Aber aber laß uns von anderen Dingen reden.“ bemerkte Doktor Jäger.

Er erachtete der Braut, daß er seinen Besuch zu demselben so zeitig erneuert habe, um die wichtige Stunde zu verpassen. Er hatte erfahren, das sich die Mitternacht des Kriminalverfahrens schon in die Höhe zu beurlauben; denn es seien genügende Indizien vor- in Höhe zu den energiegelassen Vorarbeiten zunächst gegen Olaf zu recht-

fertigen. Meta habe ihm zu allem Bisherigen vorhin aus eigenem Antrieb noch einen weiteren Stippgänger für die Angelegenheit beifügt, die er dem jetzigen Untersuchungsrichter an die Hand zu geben beschloß. Von Görtner habe sie nämlich erfahren, daß der junge Lindholm seinen auswärts verbrachte, ob er während seines fieberhaften Zustandes nicht vielleicht etwas Zeug geäußert hätte. Der Mann könne nicht bezweifeln, warum Er Olaf sich so sehr darüber entsetze, als er ihm berichtet, wie er sich dabei geberbe habe. Jedes einzelne Wort ließ er sich wiederholen, obwohl darauf noch eigentlich garnichts anstehen.

Kat Jäger äußerte, daß somit wieder ein neuer Zeuge vorhanden sei, der den Verdacht bestätigen müsse. Ferdinand Stren's Säule erwiderte ihm selbst zweifelhafter, als er es sich hätte trauen lassen, und man werde sich der Versuch Olaf's durch eine Verhütung des Leibes verhindern müssen, bis er ausreichende Gründe für sein Verhalten zur Geltung gebracht haben würde.

Emma verriet die große Befürchtung über das nahe bevorstehende weibliche Ereignis auf dem Ahburgischen Hof.

„Vor allem ihre Zeit nicht überwind, die man nicht lange mehr aus dem Spiele spielen konnte, dann aber auch die Gutsbesitzerliche und sogar Olaf, mußte sie die ruhige Vertheilung beibehalten. Vorgehlich bespreche sie sich jedoch, ihren Verlobten zum Aufschube seines Vorhabens zu bestimmen, und eben so vergeblich waren dessen Bemühungen, seine Braut über das zu beruhigen, was er als unheimlich darsstellte.“

Rad darauf lernte Emma allein in ihrer Stunde zurück, nachdem sie Kat Jäger eine Strecke weit auf ihrem Nachtwege begleitet hatte. Heute konnte er nur kurze Zeit verweilen, während er sonst keine Stunde bis zum Abende auszuweichen pflegte.

Die Arbeit, welche sie zur Hand nahm, wollte nicht nur halten gehen, weshalb sie dieselbe bald wieder beiseite legte und sich ihren Gedanken überließ, wodurch ihr die ruhige Vertheilung über sie verberstete, denn die fünf verflochtenen Stunden hatten sie mächtig erhitzt.

Als ihr mit dem Tode ihres Vaters die letzte Säule sich entfallen würde, war das Beschäftigte gänzlich Veranlassung über sie gekommen und brachte ihr die ruhige Vertheilung für immer zu verbieten. In solcher Lage begriffte sie es auch ein mitten im Unglück ercheinendes Glück, daß ein junges Mann, dem die jugendliche Herz im stillen zugethan war, von dem sie sich auch lag vertragen glaubte, sich ihrer liebend erwehete. Schon im Alter von ledigen Jahren, während Jünger noch eine jugendliche Stellung am Ge-

**Tagesgeschichte.**

**Der Reichstag** trat gestern in die zweite Beratung der Zuckersteuervolle ein. Die Kontingentierung auf 17 Millionen Doppelzentner wurde in namentlicher Abstimmung mit 133 gegen 107 Stimmen angenommen und damit der Grund zu der neuen Liebesgabe an die notleidenden Junker und deren Trabanten gelegt. Heute wird die Beratung fortgesetzt werden. Für die Vorlage stimmen die Konservativen; die Nationalliberalen und der große Teil des Zentrums; dagegen stimmen die Sozialdemokraten, die Polen, die beiden freisinnigen Parteien, die süddeutsche Volkspartei, der Konstantine v. Stauby und 11 Zentrumsmitglieder.

**Die Reichstagskommission** für das bürgerliche Gesetzbuch legte die Beratung des Erbesetzes fort und nahm nach Ablehnung der Vorlage Summ S 1346 in der Regierungsentwurf an, die lautet:

Das Vermögen der Frau ist durch die Ehebeschränkung der Verwaltung und Ausübung des Mannes unterworfen (eingebrochenes Gut). Zum Eingebrochenen Gut gehört auch das Vermögen, das die Frau während der Ehe erwirbt.

**In nicht geringe Verlegenheit** bringt die preussische Regierung ihre Beamten, indem sie die Agitation gegen die Regierungspolitik verbietet, denn sie giebt ihnen die harte Maß zu fassen: was ist die Politik der Regierung? Selbst die Nationalzeitung sagt dazu: „Vor acht Tagen konnte ein Beamter, der das Verbot des Getreidedeterminhandels befehligte, auf Grund der amtlichen Erklärungen der Regierung glauben, die Politik derselben zu vertreten. Heute würde er bei dem nämlichen Verhalten sich in der Gefahr befinden, sich an Agitationen gegen die Durchführung der Regierungspolitik zu beteiligen.“ Freilich, wenn ein Beamter einmal durch die Schule nationalliberaler Prinzipienfestsitzigkeit gelaufen ist, wird er auch solche Schwierigkeiten spielend überwinden. Ein Trost!

**Der Reichskanzler herrscht**, aber er regiert nicht; schreibt die Feindl. Ztg. und bemerkt zur Begründung: Der Reichskanzler empfing in diesen Tagen eine Deputation, welche sich gegen das Verbot des Detailretiens auszusprach. Der Reichskanzler hörte wie immer sehr aufmerksam den Vortrag des Sprechers der Deputation an und bemerkte darauf lakonisch, er begreife selbst nicht, wie man zu dem Verbot des Detailretiens gekommen sei. — Die Mitglieder der Deputation waren auf solche Verkennung des Reichskanzlers nicht gefaßt, da derselbe doch für die Einbringung der Vorlage persönlich die Verantwortung trägt und ebenso kerkeln sein würde, die Gemeindevolle, wenn sie mit dem Verbot des Detailretiens zu stande kommt, als verantwortlicher Reichskanzler gegenzeichnen. Ferner, die Verhältnisse in der deutschen Regierung gestalten sich immer eigenartiger.

**Den Bauhauwidel** gedenkt das preussische Abgeordnetenhaus durch Schaffung eines Gesetzes einzudämmen, das die Einführung von Bauhöfenamt anordnet. Die Kommission für dieses Gesetz beschloß ferner die Einführung einer obligatorischen Sicherstellung für die Bauhandwerker in solchen Fällen, in denen das Bauhöfenamt ein Bedenken gegen die Zuverlässigkeit eines Unternehmens hat. Zu dem Zwecke kann eine Kautionshypothek verlangt werden.

**Das Störertelegramm** des Kaisers hat nach der Post, dem Organe Summs, folgenden Wortlaut:

Söder hat geendet, wie ich es vor Jahren vorausgesetzt habe. Politische Reden sind ein Unfug. Wer Christ ist, der ist auch loyal! Ehrlich loyal ist Unfug und führt zu Schandebekundung und Unbilligkeit. Jedes dem Christentum schmerzhaftes Umherlaufen. Die Herren Redner sollten sich um die Seelen ihrer Gemeinden kümmern, die Nachteilliche pflegen, aber die Politik aus dem Spiele lassen, denn sie das gar nicht angeht. Wilhelm I. R.

Ob das Telegramm an Stamm oder Hinterper gerichtet worden ist, bleibt nebensächlich. Der Söderische Reichsbote befragt die Veröffentlichung des Telegramms. Das ist erklärlich, ändert aber nichts an der Thatsache, daß es abgesetzt worden ist.

**Vom Auge, das nicht lügen kann**, erzählt der Herrar Witte in seiner neuen erschienenen Broschüre, Schneider Grüneberg und Hoptrediger Stöder oder der gefährliche Vriest? erbauliche Thatsachen. Witte weist nach, daß Stöder im Jahre 1878 den Schneider Grüneberg beauftragt hat, den Herrar Witte in einer Volksversammlung zu ehren und anzukündigen, und daß jene erbliche Anklage in dem Brosch. Väter-Stöder, welche dies in Abrede stellt, der Wahrheit nicht entspricht. Auch der sonstige Inhalt der Broschüre ist für Stöder vernichtend. Das wird den treuen Parteimännern aber nicht abfallen, mit frommem Grimmen an seine Brust zu schlagen und zu beschleunigen: „Der Himmel weiß, daß ich unschuldig bin.“ — Für die Untergrabung des kirchlichen Ansehens ist dieser liebesinnige Pfaffe unbeschädigt. Das muß wahr sein.

**Der Wortbruch der Berliner Großkonfessionäre**, welche fallhüßig erklären, sich an die Vereinbarungen über die Lohnhöhe nicht mehr gebunden zu erachten, war so schamlos und unverfüllt, daß selbst ein Teil der Bourgeoispreffe mit mehr oder minder scharfem Tadel nicht zurückhalten konnte. Das ist nicht ohne Wirkung geblieben, und nun erklärt das Organ der Konfessionäre, diese würden den vereinbarten Lohnzuschlag von 12 1/2 Prozent so lange weiterzahlen, bis der Tarif endlich durch Schiedspruch festgesetzt ist. Wenn der konfessionär nachträglich das gerügte Vorgehen der Konfessionäre damit zu rechtfertigen sucht, daß das Gewerbegeheimnis die Sache verschleppt habe, man habe also gewissermaßen gegen die Verschleppung demonstrieren wollen, so darf das nicht ernst genommen werden. Man braucht einen Vorwand, aber er auch noch so schwachlich. Mittelweilte scheinen die konfessionäre einsehen zu haben, daß zwar für den Augenblick sie den Lohnzuschlag beiseite lassen können, daß aber bald darauf ein neuer Kampf unter den günstigsten Auspizien für die Arbeiter entbrennen würde, der dann nicht mehr durch so geringfügige Zugeständnisse zu beenden wäre. Also fügen sie sich einwilligen der Notwendigkeit.

**Die bairischen Volksschulverhältnisse** waren am 7. Mai Gegenstand einer Diskussion in der bairischen Abgeordnetenversammlung. Genosse Bollmar tabelte es, daß 22- und 23jährige Geistliche als Schulinpektoren berufen wer-

den, und daß eine Gemeinde, deren Gemeindevertretung eine Simultanische anstrebe, da in der katolischen Schule 114, in der protestantischen Schule 34 Kinder waren, abgewiesen wurde. Bollmar fragte an, ob es richtig ist, daß ein höherer Regierungsbeamter im Verein mit einem (kerikalen) Mitglied des Hauses ein konfessionelles Lebehuch für die Volksschulen ansarbeite. Der Minister gab darauf ausweichende Erklärungen ab.

**Ausland.**

**Frankreich.** Das endgültige Ergebnis der Gemeinderatswahlen in Frankreich ist, daß die Republikaner in 234 von 351 Arrondissementsschuldisten die Mehrheit haben. In 85 Hauptorten haben die Radikalen und Sozialisten, in 20 die Konservativen die Mehrheit, in 12 Hauptorten ist die Mehrheit zweifelhaft.

**Holland.** In Rotterdam deht der Streik der Schiffsentlader weiter an. Montag früh wurden Seefisoldaten requiriert. Das Kanonenboot Gulja und die Offiziere der Bürgerwehr halten sich nach Orlon und Steden bereit. Der Bürgermeister hat eine Veranordnung erlassen, nach welcher Ansammlungen von mehr als 5 Personen verboten werden. Auf die Anfrage der Liga der Schiffsentlader hat ein Arbeitgeber erklärt, er werde die alten Löhne weiter zahlen, vorausgesetzt, daß die Arbeit wieder aufgenommen werde; andernfalls werde er, und zwar vielleicht für immer, die Schiffe nach anderen Häfen leiten. Die Schiffsentlader in Vlaaringen und Maagvliss haben sich mit denjenigen in Rotterdam als solidarisier erklärt. Durch solche kindische Drohungen, wie es die der Verlegung ist, lassen sich natürlich die Arbeiter von ihren berechtigten Forderungen nicht abbringen.

**Rußland.** In Simferopol wurde der Polizeimeister Eschor wegen Unterdrückung von Staatsgeldern und Bestechung zum Verlust aller Standesrechte und zu lebenslänglicher Ansehung in Sibirien verurteilt.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

Ein „politischer“ Verein. Die Zahlstelle des Zentralvereins der Maurer in Hannover ist ein Opfer des 8 des Vereinsgesetzes geworden. Welche Organisation wird jetzt an der Reihe sein?

Das Alernense in Besammlungsarbeiten hat sich der Magistrat von Arnbad (Schwarzbürg-Sondershausen) gestellt. Bei ihm war eine Schulveranordnung angemeldet worden, in welcher über eine Schulmadelstrafe verhandelt werden sollte. Der weise Magistrat entschied also:

Die auf heute abend eintreffende öffentliche Volksversammlung wird hierdurch verboten. Es ist annehmen, daß Punkt 1 der Tagesordnung die Einleitung zu Punkt 2 der Tagesordnung — Stellungnahme zum Streik der Schuhfabrik in der Schuhfabrik von Görber u. Ko. — bilden soll. Dieser Streik ist aber keine öffentliche Angelegenheit, wie § 1 des Landesgesetzes vom 16. Februar 1874 zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen voransetzt und bedingt.

Entschieden das Schöne, was bisher gefeiert worden. Anderwärts verbot man schon in Gewerkschaftsversammlungen die Erörterung über einen Streik, weil ein solcher eine öffentliche Angelegenheit ist. Hier verbietet man einer öffentlichen Versammlung die Besprechung, weil ein Streik keine öffentliche Angelegenheit ist.

Größte Unfug soll der Proletariat aus dem Riesengebirge begangen haben durch eine Notiz aus Kottbus, worin die Textarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands erwidert wurden, ihr bisher den Kontinent bezeugtes Solidaritätsgefühl auch ferner zu bewahren und den Streikenden nicht in den Rücken zu fallen. Es handelt sich um die verantwortliche Vernehmung des Gen. Feldmann hat.

**Paritätadiktate.**

In Solingen ereignet das Paritätar, die Berg-Vollst. in vergeblicher Formate. Als S. S. in der Welt will vom nächsten Quartal an ein eigenes Blatt herausgeben, das vorläufig aller vierzehn Tage erscheinen soll. Die Paritätäre und Stänckerler, an denen Schumacher nicht ohne bedeutende Schuld ist, sollen also zum Gaudium der Gegner fortgesetzt werden.

Kudapest. Sonntag nachmittag fand eine sozialistische Volksversammlung statt, die von mehr als 30000 Personen besucht war, und bei der es zu heftigen Zusammenstößen kam. 30 Personen wurden verwundet, 60 verhaftet.

**Soziale Uebersicht.**

Die Berliner Bureauangestellten der Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher haben dem Berliner Anwaltsverein und dem Gerichtsvollzieher mit einer begrüßten Denkschrift ihre Forderungen unterbreitet, durch die geregelte Arbeitsbedingungen als die jetzt bestehenden herbeigeführt werden sollen. Sie verlangen Verkürzung der Lehrlingszahl, achtstündige Arbeitszeit, Zahlung eines Mindestlohnes von 2 7/8 M. für Kanstlisten und 4 M. für Bureauvorsteher, Bezahlung der Ueberstunden und Aufhebung der Sonntagsarbeit, monatliche Kündigungskfrist und Schaffung eines gemeinnützigen Arbeitsnachweises. Der Berliner Anwaltsverein wird sich in seiner nächsten Sitzung mit diesen Forderungen beschäftigen.

**Zur Arbeiterbewegung.**

In Stettin haben die Schiffsarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen eine Lohnverhöhung zugestanden worden war.

In Leipzig fordern die Sattler 18 M. Mindestlohn. Lohn bei 9-stündiger Arbeitszeit, 15 20 Prozent Zulage für Stückarbeit, 50 Proz. Zulage für Ueberstunden und Sonntagsarbeit sowie Aufhebung der Beförderung und des Wohnens bei den Arbeitgebern. Falls diese Forderungen nicht bewilligt werden, ist ein Streik zu erwarten.

Die Schmidt von Leipzig haben zum Teil (75 Mann) ihre Forderungen bewilligt erhalten; 175 befinden sich noch im Auslande.

Ein allgemeiner Streik ist auf einer Grube in Nemce in Rußland, die einer Untergewerkschaft gehört, ausgebrochen. Bergarbeiter verurteilen, die Grube durch Abheilung der Wasserhaltungsmaschine zu schließen und drangen auf den Streiker ein, welcher das verweigerte und zwei Wagnere ersaß. Die hierdurch während gemachte Menge ersaß darauf den Streiker mit Krühen.

Der Streik der Schuhmacher in der Schuhfabrik von Görber u. Ko. in Arnbad dauert unverändert fort. Streikbrecher sind fast gar nicht zu verzehen. Zugang ist streng fernzuhalten. In Eichwald bei Leipzig stehen die Arbeiter der dortigen Werkzeugfabrik wegen einer 8 1/2-prozentigen Lohnherabsetzung im Streik. Sie wünschen an die deutschen Arbeiter die dringende Aufforderung, durch strenge Vermeidung des Zugangs ihr Teil mit dazu beizutragen, daß der Streik gewonnen wird.

**Stadtvorordneten-Sitzung**

von 11. Mai. Vorländer Stadt-Vorsteher Dittengerger. Wiederholt vorgelegt ist die Beschl. um Minderqualifikation von Einschulern auf wieder auszufüllen je auswärtige Hiere. Oberbürgermeister Staude teilt mit, daß seitens der Regierung bis jetzt keine Antwort auf die diesbezüglichen Angelegenheiten eingegangen ist. Es wird hierauf neue Beratung der Sache auf 4 Wochen beschließen.

Nach Beratung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wird in die Beratung der 9 Punkte umfassenden Tagesordnung eingetreten. Ueber sämtliche 8 Punkte der 9 Punkte Sitzung wird verhandelt. Punkt 3 jedoch verlegt. Es ist nur ein Punkt für die gechlößene Sitzung angesetzt. Schluß der öffentlichen Sitzung 11 Uhr. Vor demselben werden noch zwei Mitteilungen an die Versammlung gemacht.

Punkt 1: Aufhebung von Schulgeldbefreiungen und Minderung des Schulgeld-Regulativs. Es wird beschlossen, daß:

- 1. die Schulgeldbefreiung für die Kinder des Direktors und der akademisch geordneten Lehrer von der höheren Mädchenschule an dieser und der Mittel- bzw. Bürgerschule vom 1. April etc. an in Wegfall kommt;
- 2. das Schulgeld-Regulativ dementsprechend in § 2 Absatz 6 wie folgt gefaßt wird: Den Kindern der Professoren und Lehrer von der Volk- und Mittel- resp. Bürgerschule sowie der seminaristischen Lehrer an der höheren Mädchenschule werden von den Vorständen des Gymnasiums und der Realhöfen nicht Schulgeldfreiheit an der Mittel- bzw. Bürgerschule;
- 3. das Schulgeld-Regulativ bei dieser Gelegenheit außerdem noch nach Maßgabe der betreffenden früheren Beschlüsse der hiedrütigen Kollegien berichtigt bzw. ergänzt wird und es an den bet. Paragraphen fortan lautet:

An der Mittelschule für Einschulende 36 M., für Auswärtige 54 M.  
Bürgerschule 20 „

§ 2: An der Mittelschule: für das 1. Kind für Einb. 36 M., für Ausw. 54 M., „ 2. „ „ 28 „ „ 42 „ „ 3. „ „ 20 „ „ 30 „

„ 4. „ „ und jedes weitere nichts. An der Bürgerschule: für das 1. Kind für Einb. 20 M., für Ausw. 45 M., „ 2. „ „ 14 „ „ 36 „ „ 3. „ „ 10 „ „ 18 „

„ 4. „ „ und jedes weitere nichts. Aktive Militärpersonen des Unteroffiziersrangs haben ohne Rücksicht darauf, ob sie eins oder mehrere Kinder in die Mittel- oder die Bürgerschule schicken, für jedes Kind 6 Mark pro Jahr zu zahlen.

Die weiteren Änderungen sind nur rebaftioneller Art, bedingt durch die Änderung der Mittelschulen.

Das ungesetzliche Regulier mit vom April 1896 ab in Kraft. Ein Antrag des Stadtv. Wirtsch auf 2. Lesung, um Gelegenheit zur Information zu gewähren, wird abgelehnt. Ref. Stadtv. Wirtsch.

Punkt 2: Eine Zuwendung von 600 M. an die Kinderbewahranstalt wird aus dem Willen des Dispositionsrechts bis 1. April 1900. Von der Zuwendung einer anderen Summe wurde antragsgemäß abgesehen, da dieser Anfall aus der Spiegelführung von diesem Jahre ab eine jährliche Rente von 240 M. zufällt. Ref. Stadtv. Demuth.

Punkt 3: Demuthing von 150 M. zur Umänderung des Fahrplans in der Zeitungs-Ref. der Fin.-Konm. Stadtv. Wirtsch. Die Vorlage, die Zulassung des wählenden von Personen auszuwählen, die Stadt bei event. Unfällen für Schaden aufzukommen hätte. Stadtv. Friedrich beantragt Verlegung, da die Kaufmännischen entgegengesetzter Ansicht ist und die Benutzung für Personen bei dem 6 höchsten Gebäude für geboten erachtet. Stadtv. Wirtsch erklärt gleichfalls, daß der Fahrplan seinen Wert haben würde, sobald Personenbeförderung ausgeschlossen wäre. Es wird Verlegung beschließen.

Punkt 4: Die Ermäßigung der Kanalinspektorgebühren für das Grundstück Villenstr. 11 von 9 M. auf 6 M. pro laufenden Meter wird mit dem Vorbehalt genehmigt, daß, falls in Zukunft auch eine Kellerentwässerung nach dem Straßenniveau ermöglicht werden sollte, die jetzt geltenden 3 M. pro laufenden Meter nachgezahlt werden müssen. Ref. Stadtv. Silbermann.

Punkt 5: Gewährung von Beihilfen von 50 und 250 M. an die Beigeordneten der Grundstücke Wirtschhof 1 und 3, sowie Bewilligung von 550 und 160 M. zur Herstellung baulicher Anlagen im hiedrigen Grundstück Wirtschhof 4. Die Witwe des H. Wirtschhof 1 hat einen Nachlassenschaft an der Gutsverwalterfamilie auszuweisen müssen, die unverzüglich Mangold mußte auf politische Anordnung die Abtrittreinigung beizugehen und eine Kammer des Wohnhauses für den Zweck herzurichten lassen. Um den Ausfall an Miete für betr. Kammer zu entschädigen, wurde für die M. der Betrag von 500 M. angenommen für Umbau und Mietezerst. Die Wirtschhof 1 für M. 1 wurden auf 100 M. berechnet. Beiden Anlagen wurde die Hälfte der Kosten zugewendet. Für das hiedrige Grundstück Nr. 4 betragen die Kosten der Abtrittreinigung 550 M., die der Entwässerung 160 M. Die Gesamtsumme von 1010 M. wird bewilligt. Der Ref. Stadtv. Brüncke teilt mit, daß man bereits dem Antrag der genannten Grundstücke nachgetreten sei. Es waren für M. 600 M. für M. 3 250 M. gefordert. Man kann je nach maßstäblicherem auf diese Forderungen vorerst nicht eingegangen.

Punkt 6: Endgültige Bewilligung für 1896/97 eingeleiteter Mittel für Basteirungen und Kanalarbeiten. Es für den Haushaltetat 1896/97 ausgesetzte Summe wird um 20 M. überschritten und soll aus dem Dispositionsfonds beider Beiräte zur Verfügung gestellt werden. Die Summe ist in besonderer Nachweisung angeführten Arbeiten erhalten die Zustimmung der Versammlung. Nur die für den Teil der Friedrichstraße zwischen Friedrichsplatz und Wilhelmstraße und für das auf die Hedwigstraße liegende Stück der Kanalarbeiten geplanten Baumaßnahmen veranlassen lang Ausinandertreibungen; auch die Unternehmung der Hochwasserleitung kommt zur Fortsetzung. In der Friedrichstraße soll gelegentlich der Neupflasterung und Baumplanung auf beiden Trottoirseiten ein neuer Straßenverhängerbetrieb damit gemacht werden, daß an Stelle der üblichen Befestigung der Räder zwischen den Bäumen je 3-4 Räume umfassende Grabenrinnen angelegt werden sollen, die in einzelnen Einzelfragen werden werden sollen. Diese als wenig erziehllich und für den nächsten Verkehr als gefährdend bezeichnete Meinung wurde bei Staub auf. Der Stadtv. Wirtsch, Kauf- und Handelsräte, hielt eine mit Endlosigkeit drohende Wiltwilla gegen die außerordentlich große Höhe der halleischen Jugend, die freie Scheu vor Gras und Strauch bei der bei Zustand der Anlagen im hiedrigen Grundstücke im Vallemann und auf dem Kammliden Platz gezeigte. Die feinen Expositionen gipfelten in einem Anstich vor dem Polizeier. Auch die Stadtgemeinderat erhielt einen Entschub — nicht ihr, sondern dem Bauamt leien die neuen Verhältnisse zu danken, sie veranschaulicht aber noch die Pflicht, für Beachtung dieser Sorge zu tragen. Stadtv. Wirtsch lehnderte den sachmännlich erzielten Verordnungsentwurf und machte den Lehrern einen Verweis auf die Vermittlung von hiedrigen Anlagen (am Väterhaus) zu bezeugen, indem sie ruhig zusehen, wie die Schuljungen aus den Klassen strömend sich auf die Wiesenflächen hinziehen und Zwänge von den Straüchern brachen. Neben dem Kauf an die Schulbehörden, um Einschätzung von Verallgemeinert für Schüler und Lehrer, auch dieser Verordnungsentwurf einen Verweis auf den Polizeier ertönen. (Es war ein glücklicher Zufall, daß keine fremden Zuhörer anwesend waren; sie würden ihren Ohren und Augen nicht getraut haben, wenn sie die Demonstrationen über den angeleglichen Verordnungsentwurf der halleischen Jugend beobachtet hätten und sich dann in den Bromenden vom Gegenteil durch den Angelegenheit Wirtsch hätte gehabt. Stadtv. Wirtsch teilt mit, daß es noch andere Auf um nach-polizeiliche Bewachung zu, daß es noch andere



Staatsbahn. Notizen verlesen gegangen. Nochmalige Rückfrage darum nötig.

Herrn. Trib. Dank für Mitteilung.

Landesamtliche Nachrichten.

Halle, 11. Mai

Aufgeboten: Der Schneider Heinrich Weber und Marie Gehlen...

Halle. Dr. Keller Gottfried Hejmann und Bantine Kohlmann...

geboren: Dem Waler Reinhold Ernst eine T. Minna Anna...

Wieseburgstraße 7. Dem Schuhmacher Herrbold März ein S.

Arthur (Leinweg 4). Dem Prof. Arzt Dr. med. Paul Dersfeld...

Sämtliche Schneider-Bedarfsartikel in nur guten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen Wilhelm Nellen, Oleariusstrasse 8

Sozialdem. Verein für Halle u. d. Saalkreis. Freitag den 15. Mai abends 8 1/2 Uhr im Händelpark, Nikolaistr. 6 Versammlung.

Tagesordnung: 1. Berichterung des Monatsberichts über die Reichstagsführung...

Große öffentliche Tischler-Versammlung Mittwoch den 13. Mai abend 8 1/2 Uhr im Neuen Theater, große Ulrichstraße.

Tagesordnung: 1. Bericht über die beiderseitigen Kommissionsverhandlungen...

Achtung, Metallarbeiter! Zum Himmelfahrtstage großer Ausflug mit Musik nach der Heide (Bischofswiese.)

Abmarsch des Tages früh 6 Uhr. Der Nachmittag um 8 Uhr von Paulmanns Restaurant...

Allgemeine Krank- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Fil. Halle. Zum Himmelfahrtstage Ausflug nach der Heide.

Abmarsch 7 Uhr vom Vereinslokal Friedrichstraße 5. Um rege Teilnahme ersucht.

Achtung! Maurerarbeitenleute und verwandte Berufsgruppen. Zum Himmelfahrtstage Ausflug nach der Heide, Bischofswiese.

Abmarsch früh 6 Uhr vom Vereinslokal Paulmanns Restaurant. Um rege Beteiligung ersucht.

Rauchklub zu Bruckdorf Stimmfest den 14. Mai bestehend in Konzert, Vorträgen und Ball Anfang 7 Uhr.

Prinz Karl, im Garten resp. Saal. Donnerstag den 14. (Himmelfahrtstag), sowie Freitag den 15., Sonntag den 16. und Sonntag den 17. Mai er.

Gasthof zu den drei Königen. Mittwoch den 13. Mai Schlachtfest. Früh 8 Uhr Wellfleisch, abends Wurst u. Suppe.

Dampferlinie Halle-Kabiniel. Zum Himmelfahrtstage von Mittwoch abends 11 Uhr an 1/2 stündliche Abfahrten.

Händelpark Nikolaistrasse 6. Größtes und schönstes Gartenrestaurant, Mitte der Stadt.

Pa. Tafelmottrich von unübertroffener Güte empfiehlt die Dampf-Wafring-Fabrik von...

Waihalla-Theater. Direction: Maxime Daxner.

Semovita Consuela Tortajada (berühmte spanische Schönheit) mit ihrer National-Operngesangs- und Tanzgesellschaft.

Pranitz Am Himmelfahrtstage den 14. Mai Schweineausfliegen mit Seifen. Jedes Voss gewinnt.

Marie Fischer, Seifen- u. Parfümerienhdlg. Fleischerstr. 25 (am Bot. Garten).

Tuch- und Buckskin-Reste zu einzelnen Hosen und Jackets...

Größtes Stofflager am Platz. Warenhaus für sämtliche Bekleidungsgegenstände nur Leipzigerstr. 89.

H. Elkan. Warenhaus für sämtliche Bekleidungsgegenstände nur Leipzigerstr. 89.

Brod. (War. reines Roggen Brod) 6 Pfd. 50 Pf. empfiehlt G. Hädicke, Schwefelstr. 18.

Damen-Bug in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen. Serviteurs, Kragen, Manschetten, Kravatten, Korsetts u. s. w. empfehlen Geschw. Schlüter 12 Ranischstraße 12.

H. Sauerkohl a Bfd. 5 J. 3 Br. 4 J. feinstes Pfeffergrün in Jentnen und einzeln billigst empfiehlt Karl Lange, kl. Ulrichstraße 26.

Feinste frische Molkerei-Zafel-Butter per Pfd. 1 Mk., große frische Land-Gier per Mandel 55 Pf. E. Hugo Klose Markt 22.

2.80 Jeder Hut 2.80 hochelegante Ausstattung. Strohhüte Strohhüte für Herren und Knaben in riesiger Auswahl zu besonders billigen Preisen. Straßburger Hut-Bazar nur allein 14 Leipzigerstraße 14 nur allein

Reiter-Korbwarenhandl. obere Leipzigerstr. 45, im Hause des Hotels Stadt Berlin. Großes Spezial-Geschäft in Kinderwagen 10-80 J.

Wer Geld sparen will, kaufe Tapeten bei K. Rapsilber Neues Geschäftslokal Schmeerstr. 5. Gerade die Herren-Schneider sollten genau wissen, wo sie am besten und billigsten kaufen.

Robert Plötz 17 Leipzigerstraße 17. C. Hammer, Leipzigerstraße 12. Mithras namentlich das Untere zu beachten! Schürzen lauft man zu billigen Preisen stets bei Ferd. Kloppe, kl. Ulrichstr. 12.